



Auf dem Turm der Zitadelle von Akko

in das Meer. Einen Fuß breit zu weit links mußten wir in den vom Wasser gelockerten Meeresgrund einsinken, einen Fuß breit zu weit rechts uns im losen Dünensand festfahren. Schneller! Schneller!

Der Wagen schlug hoch, das Wasser rauschte, der Araber lachte, Leonore schrie auf vor Furcht. Aber im gleichen Augenblick hatten wir den schmalen Lauf unserer Klinge wiedergewonnen, auf der wir mit verdoppelter Geschwindigkeit wie auf einer Rennbahn dahinsausten. Wir sehnten uns nach der Kühle der Stadt; jedes Langsamerfahren hieß Steckenbleiben, eine neue Verlängerung der unerträglichen Qual unter diesem wilden, brennenden Himmel.

Um zwei Uhr mittags vor den Mauern von Akko, fanden wir die weiten Friedhöfe vor der Stadt von Scharen mohammedanischer Frauen und Kinder besetzt. Kopf an Kopf kauerten sie in ihren schwarzen Tüchern wie Scharen von Toten zwischen den weißen Steinen der Gräber.

Aber kein Gesicht schien voll Trauer zu sein. Man hatte Zeltwände und Leinentücher gegen die glühende Sonne von Grabstein zu Grabstein gespannt. Man schmauste, trank Tee; zwei Wächter gingen mit Knüppeln umher, um die Neugierigen zu vertreiben. Karussellschaukeln, die Holzkästen mit Kindern bepackt, drehten sich

schwindelnd in der Luft. Musik erklang. Welches seltsame Volksfest wurde hier gefeiert?

Als wir durch den gewundenen Gang des Stadttors in die alte Festung einfuhren, fanden wir die Stadt leer von Frauen. Nur Männer saßen, plaudernd und Domino spielend, den langen Schlauch der Wasserpfeife im Mund, im Schatten der Platanen vor den überfüllten Kaffeehäusern.

Vor dem Schanktisch des ersten Limonadenverkäufers hielten wir an. Große Eisblöcke schwammen in einem grünen See von Zitronensaft, der eine ganze Glas-tonne füllte. Man feierte ein griechisches Kirchenfest. An diesem Tage verlassen in Akko, dem seltsamen, dem dreitausendjährigen Akko, dieser fanatischsten Stadt der Kreuzfahrer und Sarazenen, der Stadt des Talmuds, Napoleons, Ibrahim Paschas und Behah Ullahs alle mohammedanischen Kinder und Frauen den Ort, um nach altem Gesetz für die Dauer eines Tages die Stadt den dreitausend Christen zu überlassen.

Tief unter den Mauern der Festung nahmen die finsternen Räume eines vielbogigen Kellergewölbes uns und unsere Maschine auf. Wir wußten nicht, wem die feuchte, nach der Glut des Sonnenhimmels fast eisige Kühle der alten Mauern im Augenblick wohler tat, unserem von der Hitze pochenden Blut oder dem fiebernden Herzschlag